

Gottes, die Differenziertheit der Geistesgaben in dem einen Leib Christi deutlich.“ (386) In früheren Jahrhunderten galt als entscheidendes Motiv für den Eintritt in eine Ordensgemeinschaft die Suche nach der Vollkommenheit des christlichen Lebens. Das Zweite Vatikanische Konzil hat diesen Ansatz einer Theologie des Ordenslebens dadurch in Frage gestellt, daß es die Berufung aller Glieder des Gottesvolkes zur Heiligkeit betonte. Es gibt ein Ziel für alle, aber viele Wege dorthin. Nicht zur Selbstheiligung ist man Ordenschrist, sondern diese Lebensform hat ihren letzten Sinn in der Kirche und für die Kirche. „Im Zeichen des Ordenslebens werden wesentliche Orientierungen deutlich, die die Kirche insgesamt und auch die einzelnen Christen nicht aus dem Auge verlieren dürfen: die Lebensform Jesu, der in einer vollkommenen Hörbereitschaft auf den Vater hin lebte und in restloser Hingabe für die Menschen; die neue Form der Gemeinschaft und des Miteinander, zu der Jesus die Seinen befähigt; die Wahrheit, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern unterwegs sind nach einer künftigen ...“ (388) Die Vielgestaltigkeit des Ordenslebens darf aber nicht als Abwandlung eines fixen Schemas angesehen werden. Nicht nur die Verschiedenheit der Persönlichkeiten spielt da eine Rolle, nicht nur die Unterschiedlichkeit der Epoche, des jeweiligen gesellschaftlichen und sozialen Umfeldes. Auch die Motive und Impulse, die im Laufe der Geschichte zu den Ordensgründungen führten, waren sehr vielfältig. Die frühen Mönche suchten das immerwährende Gebet zu verwirklichen, sie wollten Christus in letzter Ernsthaftigkeit nachfolgen, oder sie suchten urkirchliche Koinonia zu verwirklichen. Im Mittelalter war das Motiv der Bettelorden das Lebenszeugnis für den armen und demütigen Jesus, verbunden mit dem Ruf zur Buße und Umkehr an die Christenheit. Bei den neuzeitlichen Gemeinschaften trat das Engagement für die Aufgaben der Kirche in den Vordergrund, z. B. der Einsatz in der Verkündigung, die Hilfe für gesellschaftliche Randgruppen und Notleidende, die Sorge für die Kranken und Siechen, um die sich niemand kümmerte, die Ermöglichung von Schulbildung für die Armen. „Bei vielen dieser Gemeinschaften steht jene Grundorientierung am Anfang, die wir heute ‚Option für die Armen‘ nennen.“ (389) Ordens-  
 theologie ‚von unten‘ konkretisiert den theologischen Ansatz des Konzils: die Ordensgemeinschaften als Gabe Gottes an die Kirche in einer bestimmten Epoche und einer bestimmten Situation, als „lebendige Rufzeichen“ und „Hinweise zur Verwirklichung des Christseins hier und jetzt.“ (ebd.) Die Beiträge zeichnen sich durch große Sachkenntnis, durch eine engagierte und ansprechende Darstellung und durch den Blick auf die heutigen Anliegen der Kirche aus.

G. SWITEK S. J.

SCHWERTNER, SIEGFRIED M., *Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete (IATG)*: Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerk mit bibliographischen Angaben. 2. überarb. und erw. Aufl. Berlin–New York: de Gruyter 1992.

Die Rezension der ersten Auflage im Jahre 1975 (ThPh 50 1975, 607 f.) war noch etwas verwundert angesichts der unglaublichen Menge an bibliographischem Material, das in Schwertners Abkürzungsverzeichnis enthalten ist, und verband die positive Wertung dieses mühevollen Unternehmens mit der Hoffnung darauf, daß sich mit diesem Werk endlich eine einheitlichere Verwendung bibliographischer Kürzel durchsetzen würde. – Mit Erscheinen der zweiten Auflage (die ergänzte Fassung als Abkürzungsband zur TRE – um gleich eines der Kürzel zu verwenden – erschien dazwischen, 1976) kann man konstatieren, daß sich der „Schwertner“ weitgehend als Norm durchgesetzt hat (seit längerem ist das ja auch an dieser Zeitschrift spürbar) und – wie die fünf-sprachige Titelfassung der 2. Auflage des Werks zeigt – dies auch wohl international tun wird.

Das IATG gebraucht Sigel-Abkürzungen. Diese sind zweifellos die platzsparendste Form und daher für Großunternehmen wie TRE, LThK und ähnlichem nötig. Sie sind ferner mindestens teilweise auch in der mündlichen Kommunikation verwendbar und üblich (LThK, RGG). Deshalb lassen sie sich nicht durch Titelkürzungen nach der deutschen Norm für Zeitschriftenkurztitel (DIN 1502) ersetzen. Daß man sie dort, wo diese Gründe entfallen und wo es sich nicht um im Fachbetrieb eindeutige Dinge handelt, nicht oder jedenfalls nicht im Übermaß verwenden sollte, versteht sich wohl von

selbst. – Die Prinzipien der Abkürzung brauchen nicht mehr en détail genannt werden. Das Wesentliche ist die Kennzeichnung der Titelworte (ohne Artikel etc.) durch Großbuchstaben (FTS für Frankfurter Theologische Studien) und, falls nötig, markante Kleinbuchstaben (zum Nachschlagen: FThSt und FThS), die Kürzung aus einem Wort bestehender Titel durch die mit Punkt abgekürzten ersten Buchstaben (Bib. für Biblica) und das Anhängen von Unterreihen und Ergänzungen etc. durch Punkt und Großbuchstaben. In der Einleitung der neuen Auflage sind sie nochmals genauer aufgeführt und gleichzeitig die pragmatischen Abweichungen angegeben. – Letzteres ist wohl ein Grund für den Erfolg des Werkes. Nur dadurch, daß Regeln nicht dogmatisch durchgeführt wurden, sondern der praktische Gebrauch im Wissenschaftsbetrieb beachtet wurde, konnte eine behutsame Vereinheitlichung – etwa zwischen den jeweiligen konfessionellen Usancen – angestrebt bzw. erreicht werden. Für ca. 7500 Titel ist dies nun durchgeführt. Es ist künftig wichtig, daß man neue Abkürzungen mit dem IATG und seinem Verfasser abstimmt, wie dies ja auch in der letzten Zeit vielfach geschehen ist. – Neben den bibliographischen Kürzeln für die im Untertitel genannten Genera sind auch die Abkürzungen biblischer Bücher in den fünf Sprachen nebst den lateinischen Abkürzungen sowohl nach dem NT graece als nach der Nova Vulgata, Abkürzungen für das außerkanonische, qumranische, das frühe patristische (Apostolische Väter) und das rabbinische Schrifttum nach gängigen Regeln mitgeteilt. – Man wird um der eindeutigen Kommunikation willen gut daran tun, im Zweifelsfall dieses neue Abkürzungsverzeichnis zu konsultieren, zumal es einige Änderungen gibt (statt LThK.E sind jetzt die Vaticanum-Bände des LThK<sup>2</sup> durchgezählt u. a. m.). Die Aktualität des Verzeichnisses ist hoch. So machen die Fontes christiani bereits Pfälzer wie Kölner Fußballmannschaften Konkurrenz. Der Kleine Pauly hat dagegen inzwischen gute Chancen, gegenüber der konkurrierenden Abkürzung den geschichtlichen Sieg breiterer Verwendung davonzutragen. – Der Wunsch nach einer praktischen kurzen Referenzliste aus diesem Material, der bei der Rezension der ersten Auflage geäußert wurde, kann allerdings immer noch angemeldet werden. Knappe Listen wie in meinem *Proseminar Theologie* mögen für studentischen Bedarf genügen. In vielen anderen Zusammenhängen wäre aber eine Aufschlüsselung der theologischen Abkürzungen wünschenswert. Die „große Ausgabe“ des Verzeichnisses mit ihrem umfangreichen bibliographischen Teil ist für diese Zwecke vielen sicher zu teuer.

Wie dem auch sei, die mühevollen Arbeit des Verfassers hat sich jedenfalls gelohnt. Das Werk setzt den Standard und ist für einschlägige Arbeiten unverzichtbar.

A. RAFFELT